

Vorwort

Kadja Grönke

»Mensch, was ist denn in Deutschland los!?! Da erwartet man den Boykott russischer Musik, und da geht im Gegenteil die russische Post ab!« rief der Vorsitzende der Tschaikowsky-Gesellschaft, Paul Mertens, im Januar 2023 erfreut aus. Und tatsächlich: Nach dem hilflosen Versuch in der ersten Jahreshälfte 2022, durch das Absetzen von Tschaikowsky-Werken dem Protest gegen die Putin-russische Aggressionspolitik Ausdruck zu verleihen, kam die Musik Ende des Jahres zum Publikum zurück. Zu reich ist die Kunst des 19. Jahrhunderts, als dass man sie pauschal für die Untaten der Gegenwart mitverurteilen könnte.

Und dennoch muss sich jede Beschäftigung mit russischer Kultur fortan aus der Perspektive der Gegenwart kritisch mit den Hintergründen, Abgründen und möglichen Ambivalenzen der Werke und der dahinterstehenden Geisteshaltung nebst ihren Folgen auseinandersetzen – und sei es nur, um anschließend umso vehementer die Freiheit der Kunst in die Diskussion mit einzubringen. Wir spielen auch Wagner, ohne automatisch mit dem Antisemitismus zu sympathisieren, sind uns aber (im besten Fall) der menschlichen und kontextuellen Problematik dieses Künstlers und der Rezeptionsgeschichte seiner Werke bewusst. Die Fragen »Wieviel Gegenwärtiges steckt in der Musik der Vergangenheit? Und wie weit kann aus dem dahinterstehenden Geist die heutige Eskalation mit verstanden und begriffen werden?« können auch in Bezug auf slawische Musik fortan nicht mehr vollständig ausgeblendet werden.

Das gilt insbesondere für Bühnenwerke, die sich ja von der Autonomie der Musik lösen, um eine Geschichte zu erzählen – und den Mitwirkenden und der Regie damit einen Raum öffnen, diese Geschichte optisch an die Gegenwart anzudocken. Die Gattung Oper bewegt sich damit immer zwischen etwas überzeitlich Gültigem, d. h. etwas, das generell den Menschen als Menschen betrifft, und unserer konkreten Gegenwart, d. h. dem Ich-und-die-Welt in unserer realen Zeit. Das macht Musiktheater so fesselnd – und zugleich so Streitbar.

Aus diesem Grund legen die *Mitteilungen der Tschaikowsky-Gesellschaft* ihren Schwerpunkt im aktuellen Heft auf den Bereich Musiktheater. Die Tschaikowsky-Neuinszenierungen, die wir Ihnen vorstellen, haben offenkundig eines gemeinsam: Sie versuchen, mit Hilfe von Musik und Bühne mehr zu erzählen als nur die Geschichte, die das Libretto uns vermittelt. Ganz deutlich suchen die Theater nach einer neuen Relevanz Tschaikowskys in einer gewandelten Welt. Die Lösungen sind dabei so unterschiedlich wie die aufgeführten Kompositionen. Und sie haben alle eines gemeinsam: Kein Regieteam stellt uns den

Ukraine-Konflikt auf die Bühne. Die Schwierigkeit, in einem Kriegs-Stück wie *Die Jungfrau von Orléans*, einem blutrünstigen Familien- und Machtdrama wie *Die Zauberin / Die Bezaubernde* oder einer vordergründig rein privaten Liebesgeschichte wie *Jolanthe* nicht platt auf das banale Gegenwärtige zu verweisen und es dennoch als Denk- und Deutungsfolie im Hinterkopf wachzuhalten, haben die Aufführungen jeweils auf ihre Art eindrucksvoll gelöst.

Bereitwillig haben uns die Dramaturgie- und Regieteams der entsprechenden Opernhäuser Einblick in ihr Denken und Arbeiten gegeben – und zwar in einem Rahmen, der weit über ihre Alltagsarbeit hinausgeht. Das zeigt deutlich, welch ein Anliegen Tschaikowskys Werke für die entsprechenden Häuser waren. Mit der szenischen und musikalischen Dramaturgie dieser Opern und den unterschiedlichen Möglichkeiten, in den historischen Werken das Gegenwärtige mitzudenken und es anders, tiefer (und vielleicht sogar besser) zu verstehen, haben sich alle Beteiligten offenbar intensiv auseinandergesetzt. Ein herzlicher Dank daher an Alle, die sich die Mühe gemacht haben, diese komplexen Eindrücke und Intentionen in Worte zu fassen!

Allem voran steht der Wiederabdruck eines Grundsatzbeitrags von Jan Brachmann, der am 6. Dezember 2022 in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* erschienen ist. Der Autor, Musikwissenschaftler und Russland-Kenner schreibt hier mehr als nur eine Rezension: Er bietet ein Grundsatzpapier zum Umgang mit Kunst und Musik in schwierigen Zeiten.

Oldenburg, im März 2023